

Hermann-Josef Frisch

Der Koran für Christen

Hermann-Josef Frisch

Der Koran für Christen

Gemeinsamkeiten entdecken

HERDER 

FREIBURG · BASEL · WIEN

Wo nicht anders angegeben, wurde aus folgenden Übersetzungen zitiert:

Koran: vorrangig aus

- Ahmad Milad Karimi/Bernhard Uhde, Der Koran,
Herder, Freiburg i. Br. 2014²

zudem aus

- Muhammad Asad, Die Botschaft des Koran,
Übersetzung und Kommentar, Patmos, Düsseldorf 2009 (Asad)
- Adel Theodor Khoury, Der Koran,
Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh 2007 (Khoury)

Bibel: Einheitsübersetzung, Katholische Bibelanstalt, Stuttgart 1980



MIX
Papier aus verantwortungsvollen Quellen
FSC® C083411

© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2016

Alle Rechte vorbehalten

www.herder.de

Satz und Layout: Hermann-Josef Frisch, Overath

Lektorat: Dietlind Grüne, Mannheim

Herstellung: CPI books GmbH, Leck

Printed in Germany

ISBN 978-3-451-34845-7

Vorwort	8
Sure 1: Die Eröffnung (<i>al-Fatiha</i>)	11
Gott ist barmherzig	12
Der Barmherzige	13
Die hundert schönen Namen	16
Der Schöpfer	20
Der Mächtige	24
Der Freund der Menschen	28
Gottes Liebe zu den Menschen	33
Gottes Güte und Langmut	36
Gottes Rechtleitung	40
Gott, der Eine und Einzige	44
Gott, nah und verborgen	48
Der Koran: Das Buch	52
Die Heiligen Schriften und der Koran	52
Die Einteilung des Korans: die Suren	56
<i>Hadithe</i> zum Koran	59
Koranauslegung und Koranstudium	61
Eine humanistische Koranauslegung	63
Universelle Bedeutung und Zeitbezug	65
Der Koran und die Bibel	68
Der Koran für Christen	71
Der Koran und die Religionen	74
<i>Allahu akbar</i> – Gott ist größer	75
Der Koran: Die Offenbarung	78
Der Koran: Die Urnorm	78
Licht für die Gläubigen	82
Rechtleitung und Führung	84

Bekenntnis zu Gott	86
Ein gesegnetes Buch	88
Der Koran: unveränderliches Wort Gottes	90
Der Koran: ein Text der Menschen	92
Die Themen des Korans	94

Die Menschen: Glauben und Leben 98

Gottergebenheit (Islam)	98
Glaube und Frömmigkeit	102
Unglaube	104
Glaubensbekenntnis (<i>Shahada</i>)	108
Gebet (<i>Salat</i>)	112
Lob Gottes	116
Gott anrufen und bitten	118
Fasten (<i>Saum</i>)	120
Abgabe (<i>Zakat</i>)	124
Wallfahrt (<i>Hadsch</i>)	128
Gute Werke	133
Umkehr und Vergebung	136
<i>Scharia</i> : Der Weg zum Leben	140
Gebote des Korans und Zehn Gebote	145
<i>Dschihad</i> – Einsatz auf dem Weg Gottes	149
Frieden oder Kampf	155
Gerechtigkeit und Brüderlichkeit	158
Gottesliebe – die Mystik	160
Die Stellung der Frau	163
Muslime, Juden, Christen, Polytheisten	167

Die Propheten: Die Boten 172

Propheten und Gesandte Gottes	172
Eine frohe Botschaft	175
Eine warnende und erinnernde Botschaft	177
Adam, Noach und Lot (Adem, Nuh, Lut)	178

Abraham (Ibrahim)	182
Ismael und Isaak (Ismail, Ishak)	187
Jakob und Josef (Yaqub, Yusuf)	190
Mose (Musa)	192
Aaron (Harun) und Mirjam	197
David (Dawud)	198
Salomo (Suleiman) und die Königin von Saba	200
Elija und Elischa (Ilyas, al-Yasa)	202
Jona (Yunus)	204
Ijob (Ayyub)	206
Zacharias und Johannes der Täufer (Zakariya, Yahya)	208
Jesus und Maria (Isa, Maryam)	210
Mohammed (Muhammad) – das Siegel der Propheten	218

Die Verheißung: Das Jenseits 224

Die Auferweckung der Toten	224
Der Tod	228
Das Gericht	230
Die Hölle	234
Das Paradies	237
Die Engel	241
Der Teufel (<i>Schaitan</i>) und die <i>Dschinn</i>	243

Gottes Liebesbrief 244

Sure 114: Die Menschen (*al-nas*) 247

Anhang

Register der Koranstellen	248
Register der Bibelstellen	251
Register der Namen und Begriffe	253

Vorwort

Der Islam gehört zur Lebenswirklichkeit Deutschlands und Europas, die Zahl der Muslime bei uns ist in den letzten Jahren durch Zuwanderung und Bevölkerungsentwicklung gestiegen. Zudem wächst die globalisierte Welt durch neue Kommunikationsformen, schnellere Reisemöglichkeiten und wirtschaftliche Verflechtungen immer mehr zusammen. Dies gilt auch in Bezug auf die großen Religionen: Wir sehen bei uns nicht mehr allein die Kirchtürme der christlichen Konfessionen, sondern zunehmend auch Minarette und – seltener – Tempeltürme fernöstlicher Religionen.

Der Islam und andere Religionen sind mitten unter uns – manchem macht das Angst vor Überfremdung und vor neuen, unbekanntem Einflüssen. Andere wiederum sehen in der Vielfalt der Religionen auch in unserem Land die Chance einer Bereicherung, eines Austauschs von religiösen Erfahrungen und eines reichen Gottesmosaiks, das unterschiedliche Vorstellungen von Gott und dem Göttlichen zum Ausdruck bringt.

Solch ein geistiger Austausch aber erfordert unerlässlich eine bessere Kenntnis des anderen. Nicht Vorurteile sollen die Diskussion bestimmen, sondern fundiertes Wissen. Nur durch die Begegnung mit dem anderen und durch die Kenntnis dessen, was ihm in seinem Glauben wichtig ist, können Dialog und Toleranz möglich werden. Die Offenheit für andere Glaubenserfahrungen und religiöse Praktiken ist zudem ein wichtiger Baustein im Bemühen um Frieden in der Welt. Der katholische Theologe Hans Küng formulierte in seinem bahnbrechenden Buch »Der Islam« (2004): »Kein Frieden unter den Nationen ohne Frieden unter den Religionen. Kein Frieden unter den Religionen ohne Dialog zwischen den Religionen. Kein Dialog zwischen den Religionen ohne Grundlagenforschung in den Religionen.«

Diesem Ziel ist dieser Band verpflichtet: Er soll einen Beitrag dazu leisten, dass in einer Zeit der Globalisierung und der zu-

nehmenden Begegnung der Religionen auch in unserem Land ein besseres Verständnis des Islam möglich wird. Dies geschieht – ein Weg von vielen – hier in besonderer Weise über das Heilige Buch des Islam, den Koran. Christen (und auch Angehörigen anderer Religionen sowie Nichtglaubenden) sollen die wesentlichen Aussagen des Korans verständlich und kompakt aufgezeigt werden. Dies geschieht:

- durch eine *Vergewisserung* des eigenen christlichen Standpunktes als Ausgangspunkt der Überlegungen;
- durch präzise *Informationen* über die Entstehung des Korans, seine Einteilung und Themen, seine Auslegung und über das islamische Verständnis des Korans als unverfälschtes Wort Gottes;
- durch eine fundierte Anordnung der einzelnen *Themen* nach ihrer Bedeutung im Koran und in der islamischen Religion, aber auch nach ihrem Bezug und ihrer Anwendungsmöglichkeit für Christen;
- durch eine sorgfältige *Auswahl* der wichtigsten koranischen Suren und Verse, sodass den Lesern der Grundtenor des Korans in einer leicht zugänglichen Weise verständlich wird;
- durch die Betrachtung des *Kontextes* sowohl der Hebräischen Bibel der Juden (des christlichen Ersten, Alten Testaments) wie auch des christlichen Neuen Testaments. Die Heiligen Bücher von Judentum, Christentum und Islam stehen nicht in »Konkurrenz«, sondern sie sind unterschiedliche Hilfen zu einer weiteren Sicht und zur Bereicherung des eigenen religiösen Weges.

Es ist kein einfacher Weg, das Buch des Korans und seine wesentlichen Botschaften verständlich zu machen, denn der Koran ist ein schwieriges Buch:

- Der Koran gibt anders als die Evangelien und manche alttestamentlichen Schriften keine fortlaufende Erzählung wieder, sondern mischt *verschiedene Textsorten* miteinander: Gottesrede wechselt mit Menschenrede (Prophetenrede); kleine erzählerische Stücke verbinden sich mit Mahnungen; direkte

Ansprachen der Leser mischen sich mit allgemeinen Sprüchen; Erläuterungen eines Vorgangs oder eines Glaubenssatzes stehen neben Rechtsordnungen und Handlungsanweisungen für die Gläubigen in den Bereichen Gesellschaft, Ehe oder Erbrecht; es gibt Gleichnisse und Bildworte, aber auch Gebote und Verbote und anderes mehr.

- Der Koran beinhaltet *Grundthemen*, beschreibt diese aber nicht systematisch, sondern setzt in vielfältigen Linien und Wiederholungen immer wieder neu an. Damit wird das kontinuierliche Lesen erheblich erschwert.
- Der Koran stammt aus einer im Vergleich zu unserer heutigen Alltagswelt völlig *fremden Kultur* (nämlich der von Beduinen des 7. Jahrhunderts auf der arabischen Halbinsel). Trotz seines Anspruches auf wörtliche Offenbarung durch Gott selbst (vermittelt durch den Engel Gabriel an Mohammed) ist er ebenso wie die anderen Heiligen Schriften an Zeit und Raum, an Kultur und Wirtschaft, an Geographie und Geschichte gebunden.

Trotz dieser Schwierigkeiten kann die Begegnung mit dem Koran (und über ihn mit dem Islam sowie mit den Muslimen bei uns und in anderen Ländern) die eigene Sicht, den eigenen Glauben, die eigene Beziehung zu Gott und zu den Menschen bereichern.

Der Theologe und Religionswissenschaftler Paul Knitter spricht vom »Welthaus« der Religionen, das aus den »Zimmern« der unterschiedlichen Religionen zusammengesetzt ist. Gehen wir also neugierig, offen und mit Wohlwollen in das Zimmer des benachbarten Islam, um dann nachdenklich und vielleicht bereichert in unser eigenes Zimmer zurückzukehren.

Hermann-Josef Frisch

Obwohl man von der Übertragung der arabischen Sprache her *qur'an* schreiben müsste, bleiben wir bei dem im Deutschen gebräuchlichen Wort *Koran*.

Sure 1: Die Eröffnung (*al-Fatiha*)

Im Namen Gottes,
des Barmherzigen, des Erbarmers.
Das Lob Gott,
dem Herrn der Welten,
dem Barmherzigen und dem Erbarmen,
dem Herrscher am Tag des Gerichtes.
Dir dienen wir
und Dich bitten wir um Hilfe:
Leite uns recht auf dem Weg, dem geraden,
dem Weg derer,
die von Deiner Gnade getragen,
und nicht dem Weg derer,
über die Dein Zorn waltet,
und derer, die in die Irre gehen.

(Asad)

Im Namen Gottes,
des Allernädigsten, des Gnadenspenders:
Aller Preis gebührt Gott allein,
dem Erhalter der Welten,
dem Allernädigsten,
dem Gnadenspender,
dem Herrn am Tage des Gerichts!
Dich allein beten wir an;
und zu Dir allein wenden wir uns um Hilfe.
Leite uns den geraden Weg –
den Weg jener, denen Du Deine Segnungen erteilt hast,
nicht jener, die verdammt wurden,
noch jener, die irgehen!

Gott ist barmherzig

Menschen fragen und suchen nach dem Sinn ihres Lebens. Sie fragen nach dem Woher, dem Wozu und dem Wohin. Damit aber machen sie sich zugleich auf die Suche nach einem Urgrund des Lebens, nach einem letzten und tiefsten Sinn, nach einem Halt, nach dem Absoluten. Menschen suchen nach Gott, dem Göttlichen, den Göttern als dem in verschiedene Aspekte aufgespaltenen einen Göttlichen. Menschen suchen nach dem, was alles übersteigt, nach dem Unendlichen, nach dem letzten Geheimnis des Lebens.

Die Antworten der verschiedenen Religionen, auch der großen Weltreligionen, fallen dabei sehr unterschiedlich aus, doch ihr Grundanliegen ist das Gleiche: Sie wollen dem Menschen durch die Bindung an das Transzendente Halt und Orientierung geben und zu einem gelingenden Leben in Diesseits und Jenseits verhelfen.

Die drei vorderorientalischen Religionen Judentum, Christentum und Islam sind Geschwisterreligionen, was in diesem Buch noch an vielen Stellen sichtbar werden wird. Der Ursprung ist das Judentum, es ist die »Wurzel« (Römer 11,16–18) des Christentums, das vom Juden Jesus herkömftig ist und mit dem Judentum Teile seiner Bibel (die Hebräische Bibel der Juden, in etwa das christliche Alte Testament) gemeinsam hat. Eine solche unmittelbare Beziehung besteht zwischen Judentum und Christentum auf der einen sowie dem Islam auf der anderen Seite nicht. Wohl aber lassen sich starke innere Verbindungen nachweisen – zur Zeit Mohammeds (570–632 n. Chr.) gab es auf der arabischen Halbinsel sowohl Juden als auch Christen. In der Botschaft des Korans, dies wird weiter unten deutlich, finden sich vielfältige Bezüge zum Glauben von Juden und Christen.

Dies betrifft auch den Glauben an Gott. Vom Judentum übernimmt der Islam den strengen Ein-Gott-Glauben (Monotheis-

mus), der auch den Juden Jesus prägte. In der jüdischen wie der christlichen Bibel finden sich eine Fülle von Aussagen über Gott, die sich nicht harmonisieren lassen, sondern ein vielfältiges Mosaik von Gottesvorstellungen darstellen, von unterschiedlichen Gotteserfahrungen, die Menschen während der 1200 Jahre dauernden Entstehungszeit der Bibel in Worte fassten. Auch der Koran kennt eine Fülle solcher Bezeichnungen und Aussagen über Gott – nahezu nahtlos stimmen muslimische, jüdische und christliche Vorstellungen von Gott überein. Allein die Stellung Jesu (vgl. Seite 210 ff.) trennt hier Muslime und Christen.

Was ist die Kernaussage der jüdisch-christlich-muslimischen Gottesbilder, ihre innere Mitte? Es ist eindeutig das Sprechen von Gottes Barmherzigkeit.

Der Barmherzige

Alle Suren – mit Ausnahme von Sure 9 – beginnen mit den Worten: »Im Namen Gottes, des Barmherzigen, des Erbarmers.« Damit ist eine Überschrift vorgegeben, die für alle Suren und somit für den gesamten Inhalt des Korans gilt. Das Bekenntnis zum barmherzigen Gott ist eine Leitlinie, eine *Kurzformel des Glaubens*, welche die Grundlage des Islam bildet. Es gibt viele Namen Gottes, unter allen aber ragt »Der Erbarmer, der Barmherzige« heraus. Nicht ein Gott der Gewalt, des Zwangs, des unerbittlichen Gesetzes wird im Islam bekannt, sondern ein Gott der Zuwendung zum Menschen, der sich der Menschen erbarmt und ihnen Hilfe, Vergebung und Rechtleitung schenkt.

Im Arabischen – ähnlich wie in den anderen semitischen Sprachen (Hebräisch, Aramäisch [= Sprache Jesu]) – werden die Benennungen Gottes mit *ar-rahman* (»Allbarmherziger«) und *ar-rahim* (»Allerbarmer«) wiedergegeben. Beide Begriffe gehen auf das semitische Wort für »Mutterleib, Mutterschoß« zurück, verweisen damit auf die fürsorgliche Liebe Gottes zum Menschen: Wie eine Mutter sich ihres Kindes erbarmt und für

es sorgt, sich in jeder Weise für ihr Kind einsetzt, so handelt Gott in Bezug auf den Menschen. *Barmherzigkeit ist das innere Wesen Gottes*: Mitleid, liebevolle Zärtlichkeit, Hinwendung und Zuwendung. Barmherzigkeit verweist auf die fürsorgliche und schützende Seite Gottes. Damit wird Gott mit einer eher weiblichen Eigenschaft verbunden – dies gilt trotz aller patriarchalischen Vorstellungen im Islam (wie auch im Judentum und Christentum). Alle anderen Namen Gottes ergeben sich aus dieser Eigenschaft und sind Konkretisierungen, Ausfaltungen, Anwendungen dieser grundlegenden Barmherzigkeit. Die Kernbotschaft des Korans lautet deshalb: »Gott ist barmherzig.«

Der Barmherzigkeit als grundlegender Eigenschaft Gottes entsprechen auch Vorstellungen der Hebräischen Bibel. Zwar können Muslime Begriffe wie »Sohn Gottes« und »Kind Gottes« nicht nachvollziehen, da Gott in seiner Transzendenz weit über menschlichen Verwandtschaftsbeziehungen steht, dennoch passt die Aussage einiger weniger Verse der alttestamentlichen Propheten durchaus in das muslimische Gottesbild:

Wie eine Mutter ihren Sohn tröstet, so tröste ich euch.
(Jesaja 66,13)

Mit menschlichen Fesseln zog ich sie an mich, mit den Ketten der Liebe. Ich war für sie da wie die Eltern, die den Säugling an ihre Wangen heben. Ich neigte mich ihm zu und gab ihm zu essen. (Hosea 11,4)

Weil Gott der Allerbarmer ist, offenbart er sich den Menschen, kommt er ihnen nahe in seinem Wort, dem Mohammed geöffneten Koran, der die früheren Offenbarungen an Abraham, an Mose (Tora), an Jesus (Evangelium) vollendet. Gottes Wort ist die Konkretisierung des Erbarmens Gottes, Bibel und Koran sind Bücher der Barmherzigkeit.

Weil Gott der Allerbarmer ist, zeigt er dem Menschen in seiner Fürsorge einen guten Weg der Rechtleitung. Gott führt den, der sich seinem Willen ergibt (Islam heißt wörtlich »Ergebung in Gott«), einen Weg zu gelingendem Leben und gibt ihm eine gute Verheißung für ein Leben im Jenseits. Gottes Barmherzig-

keit erstreckt sich also über den Tod eines Menschen hinaus, ja, sie kommt dann erst zur Vollendung, indem der Mensch im neuen Leben des Jenseits vollendet wird.

Weil Gott der Allerbarmer ist, will er mit dem Menschen Gemeinschaft haben. Diese Beziehung Gottes zum Menschen beginnt in der Schöpfung, setzt sich aber durch die Geschichte der Völker und Kulturen fort. Gott erbarmt sich aller Menschen – ohne Unterschiede dürfen sie der *Umma* angehören, der Gemeinschaft derer, die sich Gott ergeben.

Weil Gott der Allerbarmer ist, darf der Mensch sich ihm aus freien Stücken hingeben (Islam), sein Leben in Gottes »Hände« legen. Einem gewalttätigen Gott dagegen muss man sich unterwerfen, selbst wenn man dazu nicht gewillt ist. Einem barmherzigen Gott jedoch kann der Gläubige sein Leben anvertrauen, er darf seiner Rechtleitung vertrauen, er kann sich auf ihn verlassen in guten und schweren Stunden. Weil Gott der Barmherzige ist, ist der Mensch zu einem freien Glauben aufgerufen.

Gottes Zuwendung zum Menschen bedeutet Schutz und Sicherheit. Dies wird im Koran oft anhand der Geschichte der bedeutenden Gestalten der Hebräischen Bibel dargestellt. So sagt der biblische Jakob zu seinen Söhnen: »Gottes Hüterschaft (Schutz) ist besser als eure, denn er ist der Barmherzigste der Barmherzigen!« (Sure 12,64)

Vergleichbares formuliert die Hebräische Bibel in der Erzählung von Mose und von der Befreiung Israels aus Ägypten. Am Sinai tritt Gott Mose gegenüber und offenbart sich in Art einer Selbstbeschreibung, in der die Gotteserfahrung Israels gespiegelt ist: »Der Herr ging an ihm vorüber und rief: ›Jahwe ist ein barmherziger und gnädiger Gott, langmütig, reich an Huld und Treue.« (Exodus 34,6)

Die Barmherzigkeit Gottes wird an manchen Stellen des Korans mit der Allmacht Gottes verknüpft (vgl. Seite 24 ff.):

Und wahrlich, dein Herr,
Er ist der unübertrefflich Erhabene, der Barmherzige.
(Sure 26,9.68.104.122.140.159.175.191)

Solche Worte sind der Klang des gesamten Korans, eine tiefe Grundmelodie, über die dann weitere Aussagen über Gott gesetzt werden. Ähnliches kennen wir aus der Bibel, doch meist wird statt Erbarmen eher Güte oder Liebe als innerer Wesenszug Gottes eingesetzt – unterschiedliche Worte für die gleiche Aussage: »Herr, du bist gerecht, alle deine Wege zeugen von deiner Barmherzigkeit.« (Tobit 3,2)

Wenn ein Mensch wirklich »gottergeben« (Islam) ist, muss er aus der Barmherzigkeit Gottes Konsequenzen ziehen, dazu fordern sowohl die Feldrede Jesu im Lukasevangelium wie auch der Koran auf:

Seid barmherzig, wie es auch der Vater ist. (Lukas 6,36)
Denen, die glauben
und verrichten gute Werke,
lässt der Barmherzige Liebe zuteil werden. (Sure 19,96)

Die hundert schönsten Namen

Religionen reflektieren Erfahrungen von Menschen mit Gott. Diese spiegeln sich in den Gottesnamen wider, die innerhalb der Religionen in der Theologie, aber vor allem in der Gebetspraxis bevorzugt werden.

Das Sprechen über Gott bleibt für Menschen immer Stückwerk – Gott entzieht sich jeder Definition und umfassenden Beschreibung, er ist und bleibt der ganz Andere, der Unfassbare (vgl. Seite 48 f.). Dennoch sind Menschen auf ein Sprechen über Gott angewiesen, sie brauchen einen Austausch über ihre Erfahrungen mit dem Transzendenten, mit dem Göttlichen, mit dem letztlich unbeschreibbaren Gott. So greifen sie zu Namen und Sprachbildern, um ihre Erfahrungen mit Gott auszudrücken und auszutauschen. Dieses Sprechen über Gott in einem Gottesmosaik aus vielfältigen Namen ist immer bildhafte, metaphorische, gleichnishafte Rede, die abhängig ist auch von den Lebensumständen der sprechenden Menschen, von ihren religi-

ösen Traditionen sowie den Bedingungen ihrer Kultur und der persönlichen Lebensgeschichte. Das Sprechen über Gott bleibt ein vielgesichtiges Reden, die reichhaltigen Gottesbilder können sich gegenseitig ergänzen, bereichern, aber auch korrigieren und Einseitigkeiten zurechtrücken. Meist gibt es deshalb nicht nur einen einzigen Namen, sondern eine Kombination vieler Aspekte Gottes durch viele Bezeichnungen.

Für das Judentum ist vor allem die Selbstbezeichnung Gottes im Buch Exodus (Exodus 3,14) entscheidend: Der Name Gottes, nach dem Mose fragt, lautet »Jahwe« – »Ich bin da für euch«. In diesem Namen spiegelt sich der Gott der Befreiung, des Lebens und der Menschenfreundlichkeit, von dem die ganze Hebräische Bibel in immer neuen Wendungen erzählt. Das Gottesbild der Bibel ist positiv, Leben fördernd, befreiend, auf das Heil des Menschen ausgerichtet.

Für das Christentum ist der Name Gottes bezeichnend geworden, den Jesus in seinen Lehren und Gebeten immer wieder genutzt hat: Gott ist »Vater« aller. Dies ist natürlich – wie alle Gottesbezeichnungen – ein Bildwort. Nicht um einen realen Vater geht es, nicht um biologische Abstammung, sondern um das Verhalten Gottes zu den Menschen, das man mit »wie ein guter Vater« bezeichnen kann. Unter diesem Leitwort werden im Christentum auch die vielen Gottesbilder und Vorstellungen der Hebräischen Bibel (des Alten Testaments) eingeordnet.

Die Bibel führt unter anderem auf: »Gott ist der Retter« (Hosea 13,4), »Gott ist wie ein Hirt« (Psalm 23, Ezechiel 34,12), »Gott ist wie ein Fels« (Psalm 18,32), »Gott ist meine Huld und meine Burg, meine Festung, mein Schild« (Psalm 144,2), »Gott ist der Erste und der Letzte« (Jesaja 44,6), »Gott ist wie ein Töpfer, die Menschen sind das Werk seiner Hände« (Jesaja 64,9) ...

Der Koran sieht Gott als »den Erbarmer, den Barmherzigen«. Diese beiden Namen werden jeder Sure des Korans vorangestellt (mit Ausnahme von Sure 9, die ursprünglich möglicherweise nicht eigenständig war, sondern die Fortsetzung der Sure 8 bildete). Diesen Vers nennt man *Basmala* (= »diese

Formel aussprechen, Anrufung«). Die Basmala spielt im Leben jedes Muslims eine große Rolle und wird im Tagesablauf und bei besonderen Ereignissen ständig gebraucht: vor der Koranlesung und beim fünfmaligen täglichen Gebet, vor dem Betreten einer Moschee und vor einer Reise, beim Begräbnis, auch als Einleitungsformel von privaten oder geschäftlichen Briefen – das ganze Leben ist durchzogen vom Bekenntnis Gottes als des Barmherzigen. Der Volksglaube erzählt Legenden, dass die Basmala auf dem Oberschenkel Adams und auf der Zunge Jesu eintätowiert war. Auch trug der Engel Gabriel (Dschabra'il), der Mohammed den Koran brachte, sie auf seinen Flügeln.

Die Bezeichnung Gottes als Barmherziger ist im Islam zentral, aber keineswegs der einzige Gottesname. Ebenso wie die Bibel kennt auch der Koran ein *Gottesmosaik*, eine Zusammenstellung vielfältiger Namen für Gott. Solche Namen in ihrer Vielfalt spiegeln die vielen unterschiedlichen Erfahrungen wider, die Menschen mit Gott gemacht haben und die in den Heiligen Schriften der Religionen gesammelt sind.

Der Koran enthält eine Fülle solcher in Namen und Bildworte gefassten Aussagen über Gott. Der islamischen Tradition nach sind es insgesamt einhundert Gottesnamen. Dabei ist Allah keiner dieser Namen, denn dieser Begriff ist ursprünglich nichts anderes als das arabische Wort *al-ilah*: *al* ist der Artikel, *ilah* bedeutet Gott, Gottheit, *al-ilah*, zusammengesogen zu *allah*, meint also nichts anderes als »der Gott«. Allah wird deshalb im Gebet nicht nur von Muslimen, sondern auch von arabischen Christen gebraucht. Im religiösen Leben vieler Muslime allerdings wird Allah wie ein Eigenname Gottes verstanden.

Die verschiedenen Namen Gottes im Koran sind über den Gesamttext verstreut. Nach islamischem Glauben gibt es davon insgesamt einhundert, aber der Mensch kennt aufgrund seiner beschränkten Auffassungsfähigkeit nur 99 der Gottesnamen, der hundertste bleibt ihm dauerhaft unbekannt – ein Hinweis auf die den Menschen überschreitende Transzendenz Gottes. Die 99 Gottesnamen aber sind wichtig und werden beim alltäg-

lichen Beten der Muslime dadurch in Erinnerung gerufen, dass sie eine Gebetskette von 33 Perlen (seltener 99 Perlen) durch die Finger gleiten lassen und dabei die Gottesnamen meditieren. Der arabischen Legende nach ist übrigens der hunderste Name Gottes allein dem Kamel bekannt – deshalb trägt es seine Nase so hoch.

Sure 59 führt in ihrem Schlussteil eine Vielzahl von Gottesnamen auf, es sind »die schönsten Namen Gottes«:

Er ist Gott, kein Gott außer Ihm,
der Herrscher, der Heilige,
der Friede, der Sicherheit Gewährende,
der Hüter, der Erhabene,
der Gewaltige, der Stolze ...
Er ist Gott,
der Schöpfer, der Erschaffer, der Bildner.
Sein sind die Namen, die unübertrefflich schönen.
Ihn preist, was in den Himmeln und auf der Erde.
Und Er ist der unübertrefflich Erhabene, der Weise.
(Sure 59,22–24)

Unter den 99 bekannten Namen Allahs überwiegen solche Bezeichnungen, die in der einen oder anderen Form von der Barmherzigkeit Gottes künden, zum Beispiel: der Erbarmer, der Barmherzige, der Beschützer, der Verzeiher, der Versorger, der alle Gaben ausreichend und großzügig gewährt, der Nachsichtige, der Mitfühlende, der Ernährende, der Erhörer der Gebete, der Liebevollte, der alles mit seiner Liebe Umfassende, der Vertrauenswürdige, der Helfer, der Schutzherr eines jeden, der seinen Schutz und seine Leitung braucht, der Lebenspendende, der Mitleidige, der Verleiher der Reichtümer, der Geduldige.

Eine andere große Gruppe von Gottesnamen kündigt von der Macht und zugleich von der Jenseitigkeit Gottes. Er bleibt den Menschen unerreichbar, ist ihnen allein durch seine barmherzige Zuwendung in der Schöpfung und der Offenbarung bekannt, zum Beispiel: der König, der Heilige, der Erhabene, der Ehrwürdige, der Vornehme, der Alles-Bezwinger, der Allwis-

sende, der Hörende, der Sehende, der Kundige, der Großartige, der Erhabene, der Höchste, der Große, der Majestätische, der Ehrenvolle, der Weise, der Glorreiche, der Wahre, der Starke, der Feste, der Dauerhafte, der Ruhmvolle, der Eine, der Einzige, der von allem und jedem Unabhängige, der Mächtige, der alles Bestimmende, der Erste ohne Beginn, der Letzte ohne Ende, der einzige und absolute Herrscher, der Inhaber der königlichen Macht, derjenige, dem Ehre gebührt, der ewig Bleibende.

Andere Namen verweisen auf das Handeln Gottes am Menschen und an der Welt: der Schöpfer, der Schaffende, der Formende, der Gerechte, der die Menschen am jüngsten Tag wieder zum Leben erwecken wird, der die Reue seiner Diener Annehmende, der Versammelnde, der alle Menschen am jüngsten Tag versammeln wird, der Leitung und Führung Gebende.

Begriffe eines strengen und richtenden Gottes finden sich auch, aber nur in überraschend geringer Zahl – die Aussagen über Gottes Barmherzigkeit und gütige Zuwendung zum Menschen überwiegen eindeutig. Doch es wird auch gesprochen von dem Wachsamem, dem, der alles (in einem Buch) aufzeichnet, dem Tötenden, in dessen Hand der Tod ist, dem Zurückweisenden, dem Schaden Zufügenden.

Der Schöpfer

Das christliche Glaubensbekenntnis bekennt Gott als den »Schöpfer des Himmels und der Erde« (Apostolisches Glaubensbekenntnis) und als »den Allmächtigen, der alles geschaffen hat, Himmel und Erde, die sichtbare und die unsichtbare Welt« (Großes Glaubensbekenntnis). Dieses Bekenntnis hat im Glauben der Christen einen hohen Stellenwert, obwohl es eigenartigerweise noch nicht einmal ein entsprechendes Themenfest im christlichen Kirchenjahr dazu gibt (von Erntedank einmal abgesehen). In der christlichen Frömmigkeit spielt der Schöpfer, der die Welt in seinen Händen hält, der den Menschen mit Leben